

Editorial

ästhetischer, poetischer. Kinder- und Jugendliteratur in den 1980er-Jahren

Andrea Weinmann

Kinder- und jugendliterarische Entwicklungen der Achtzigerjahre – ein Überblick [3]

Susanne H. Becker

Zur Entfaltung des (post)modernen Kinder- und Jugendromans in den 1980er-Jahren bis heute [9]

Andrea Weinmann

Zwischen Angst und Lust. Zur Entwicklung der deutschsprachigen Gruselliteratur für junge Leser von den 1950er-Jahren bis heute [19]

Jana Mikota

Von geretteten Robben, ausgesetzten Bibern und Umgehungsstraßen. Der Umweltschutz in der Kinderliteratur der 1980er-Jahre [29]

Mareile Oetken

Die neue Vielfalt. Bilderbücher der 1980er-Jahre [39]

Bettina Wild

Die Wiederentdeckung weiblicher Tugenden im Fernsehen der 1980er-Jahre. Der Medienverbund *Anne of Green Gables* [48]

Karin Richter

Das letzte Jahrzehnt der Kinder- und Jugendliteratur der DDR. Literarische Welten in ihrer ästhetischen Vielfalt und als Spiegel gesellschaftlicher Wandlungen (Teil I) [54]

[2]

Eva Maria Kohl

Schutzraum Fantasie. Der pädagogische Poet Alfred Wellm [64]

Ernst Seibert

Österreichische Kinder- und Jugendliteratur in den 1980er-Jahren – forciertes gesellschaftspolitisches Erwachen [70]

Spektrum

Annika Behler

Von Aida Rüsselart bis Zacharias Zierfuß. Michael Endes Bilderbuchwerk aus literaronomastischer Perspektive [80]

Fachliteratur

Aktuell

Medien im Unterricht [91]

Hinweise, Berichte, Mitteilungen [93]

Aus der AJuM und der GEW [94]

Impressum [95]

Verantwortlich für den Themenschwerpunkt dieser Ausgabe: Petra Josting

Themen der folgenden Ausgaben:

Deutscher Jugendliteraturpreis (16.1)

Märchen (16.2)

KJL der 1990er-Jahre (16.3)

Editorial

Mit dem vorliegenden Heft setzen wir unser Anliegen fort, die Literaturgeschichtsschreibung der deutschsprachigen KJL nach 1945 mit größerem Abstand neu in den Blick zu nehmen (vgl. 3/2013: *Was gibt's Neues? Otfried Preußler und die KJL der 1950er-Jahre*; 2/2014: *Bewegung, Aufbruch, Wendepunkte!* u. 1/2015: *Innovationen auf allen Ebenen*) und parallel den Blick auf Ost- und Westdeutschland sowie Österreich zu werfen. Dabei zeigt sich, dass in allen drei deutschsprachigen Staaten der innovative Anspruch der KJL bestehen bleibt und oft über Bisheriges hinausgeht: Es wird *ästhetischer, poetischer*.

Den Auftakt macht wie in den anderen Heften Andrea Weinmann, die die Modernisierungstendenzen im Bereich der fantastischen und realistischen KJL jener Jahre aufzeigt. Susanne Helene Becker gibt einen Überblick über die *Entfaltung des (post)modernen Kinder- und Jugendromans*, der entsteht und bis in die Gegenwart ein wesentliches Segment des KJL-Marktes bildet. Zu erkennen ist die ästhetische Modellierung gesellschaftskritischer, interkultureller und politischer Konzepte.

Großer Beliebtheit bei Leserinnen und Lesern erfreut sich seit langem die Grusel-literatur. Welchen Wandel diese Gattung durchläuft, welche Veränderungen sie insbesondere in den 1980ern erfährt und welche Funktionen ihr zugeschrieben werden, ist Andrea Weinmanns historischer Rückschau zu entnehmen, die von den 1950er-Jahren bis in die Gegenwart verläuft. Zu den Neuerungstendenzen gehören weiterhin die ökologische Kinderliteratur jener Jahre, auf die sich Jana Mikota bezieht, sowie die *neue Vielfalt* im Bilderbuch, dargeboten von Mareile Oetken. Ein Beispiel für weibliche Me-

dienkindheit präsentiert Bettina Wild mit dem Medienverbund *Anne of Green Gables*.

Für die KJL der DDR ist in jenen Jahren kennzeichnend, wie Karin Richter herausarbeitet, dass sie sich kindlichen und jugendlichen Daseinsfragen der Gegenwart zuwendet, aber auch mit großer Erzählkunst der Darstellung historischer Prozesse und vor allem fantastischer Welten. Alfred Wellm spielt in diesen Ausführungen eine wichtige Rolle, den Eva Maria Kohl anschließend noch einmal in den Mittelpunkt stellt, den „pädagogischen Poeten“, wie sie ihn charakterisiert. Am Ende des Thementeils steht wieder Ernst Seiberts Beitrag zur österreichischen KJL. Mit Blick auf die Repräsentantinnen jener Zeit – Mira Lobe, Vera Ferra-Mikura, Käthe Recheis und Christine Nöstlinger –, verdeutlicht er die neuen Konturen kinder- und jugendliterarischen Schaffens. Im Spektrum gewährt Annika Behler einen interessanten Einblick in das Bilderbuchwerk von Michael Ende, indem sie den bislang vernachlässigten literar-onomastischen Fragen nachgeht.

Die Mitteilungen beinhalten einen Nachruf auf Bettina Hurrelmann, die am 19.07.2015 verstarb. Die Nachricht vom Tod Günter Langes (12.09.2015) erreichte uns in der Druckphase dieses Heftes. Ein Nachruf auf ihn wird folgen.

Nur kurz hinweisen können wir auch in den Mitteilungen auf die Heinrich Wolgast-Preisverleihung 2015: Sie fand am 26.09.2015 im Rahmen des Literaturfestivals *Erfurter Herbstlese* statt. Der mit 2.000 € dotierte Heinrich-Wolgast-Preis der GEW ging an Ronan de Calan und den Illustrator Donatien Mary für ihr philosophisches Bilderbuch *Das Gespenst des Karl Marx*. Ein ausführlicher Bericht findet sich im nächsten Heft.

Petra Josting

Andrea Weinmann

Kinder- und jugendliterarische Entwicklungen der Achtzigerjahre – ein Überblick

Mit der Proklamation der Gleichberechtigung der Kinder war in der Kinderliteraturreform von 1970 ein langfristiger Modernisierungsprozess angestoßen worden, der die Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur (KJL) in der Bundesrepublik Deutschland für mehr als nur ein Jahrzehnt prägen sollte. Ende der Siebzigerjahre weckten allerdings erste Anzeichen die Vermutung, dass dieser Prozess bereits wieder an sein Ende gekommen war. Wendediagnosen schienen 1979 von dem großen Erfolg von Michael Endes fantastischem Roman *Die unendliche Geschichte* bestätigt zu werden, der in den Augen der zeitgenössischen Kinder- und Jugendliteraturkritik den Niedergang der problemorientierten, gesellschaftsanalytisch-sozialkritischen realistischen KJL besiegelte, die die Errungenschaft der progressiven KJL der Siebzigerjahre war.

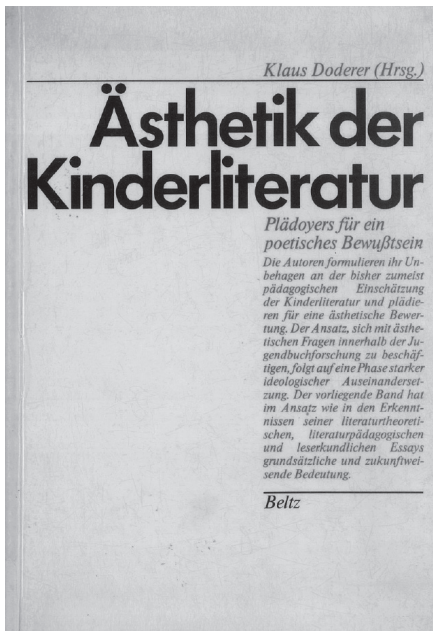
Auch für Ursula Kirchoff markierte das Jahr 1979 „eine Wende von der Realität zur Phantasie, von der Außen- zur Innenwelt, vom kritischen Engagement zur evasorischen Flucht, von der Progression zur Restauration“ (Kirchoff 1990, 354). Ihre Deutung der Wende als literarischer Paradigmenwechsel ließ allerdings außer Acht, dass sich kinder- und jugendliterarische Paradigmen- oder Systemwechsel in der Folge von epochalen Veränderungen der Kindheitsauffassung vollziehen (vgl. Ewers 2013, 19). Da aber auch die KJL der Achtzigerjahre noch auf einem egalitaristischen Kindheitsbild basierte, ist es angebrachter, von einem Systemwandel, also einem Wan-

del innerhalb eines in seinen Grundzügen fortbestehenden Systems zu sprechen und 1979 eine Binnenzäsur anzusetzen. Kirchoffs Periodisierung sowie ihre Deutung der Wende haben sich in der Kinderliteraturgeschichtsschreibung lange gehalten und traten erst mit der Durchsetzung eines modernisierungstheoretischen Paradigmas in der Kinder- und Jugendliteraturforschung (vgl. Ewers 1995) zurück, mit dem die innere Logik der Kinderliteraturentwicklung zu rekonstruieren war (vgl. Ewers 2013, 16). Versuche in diese Richtung sind für die Achtzigerjahre bislang allenfalls in Ansätzen unternommen worden. Der folgende Beitrag stellt den Versuch dar, die repräsentativen und innovativen Entwicklungen der Achtzigerjahre als Ergebnis des fortschreitenden Modernisierungsprozesses der KJL zu deuten, der um 1980 in eine neue Phase trat. Im Unterschied zu den meisten Kinderliteraturgeschichten setzt er nicht mit dem Erscheinen der *Unendlichen Geschichte* an, sondern mit einer Tagung zur Ästhetik der KJL, die im Herbst 1979 stattfand.

Die Entdeckung der ästhetischen Dimension

Anlass der Tagung sei ein Unbehagen daran gewesen, dass in der KJL pädagogische Fragestellungen vor ästhetischen rangierten. Mit dieser Polarisierung löste der Tagungsband, der 1981 unter dem programmatischen Titel *Ästhetik der Kinderliteratur. Plädoyers für ein poetisches*

Bewußtsein erschien, eine Kontroverse um die Frage aus, ob KJL autonome Dichtung oder Zweckliteratur sei. Im hiesigen Kontext interessiert allerdings weniger die Theorie-debatte als solche, die Ende der Achtzigerjahre einen vorläufigen Höhepunkt in der sog. Haas-Hurrelmann-Debatte erlebte, als vielmehr die kinderliteraturhistorischen Implikationen und Impulse, die von Klaus



Doderers einleitendem Beitrag *Kinder- und Jugendliteratur im Ghetto?* ausgingen. Dieser Beitrag kann als ein früher Versuch gelesen werden, die Entwicklung der KJL von ihren Anfängen bis in die Siebzigerjahre als Resultat des gesellschaftlichen und industriellen Modernisierungsprozesses im 18. Jahrhundert zu deuten. Doderer kritisierte, dass die im Zuge dieses Prozesses erfolgte Ausdifferenzierung von Kindheit als ein Lebensalter mit besonderen Bedürfnissen zu einer Isolierung der KJL von der Erwachsenenliteratur geführt habe, weil die KJL als Literatur eigener – und das heißt anderer – Art angesehen und als instrumen-

telle Literatur auf pädagogische Aufgaben wie die Vermittlung moral-didaktischer Werte reduziert worden sei (vgl. Doderer 1981, 10 u. 13). Die sog. Gettoisierung der KJL und die Ungleichheit von Kindern und Erwachsenen hingen so gesehen aufs Engste zusammen. Diese Diagnose wurde nur wenige Jahre später von Seiten der Soziologie implizit gestützt. So sprach Ulrich Beck von der industriegesellschaftlichen Moderne als einer *halbierteren Moderne*, die die unteilbaren Prinzipien der Moderne – individuelle Freiheit und Gleichheit jenseits der Beschränkung von Geburt – geteilt habe (vgl. Beck 1986, 179) zwischen Männern und Frauen, aber auch zwischen Erwachsenen und Kindern. Erst Ende des 20. Jahrhunderts beginne die Moderne auf die sog. *Gegenmoderne* überzugreifen (vgl. ebd., 180).

Die Tagung bzw. der Tagungsband ist ein Indikator dafür, dass der Modernisierungsprozess der KJL *reflexiv* wird, „sich selbst zum Thema und Problem“ (ebd., 26). Unter neuerlicher Berufung auf die Gleichheit und Freiheit der jungen Leser begann Doderer nämlich, überkommene Restriktionen aufzudecken, an denen sich seit Beginn der Kinderliteraturreform allenfalls partiell, nicht aber prinzipiell etwas geändert habe.¹ Er forderte: „Der junge Mensch – akzeptieren wir ihn doch endlich in *derselben geistigen Freiheit, die wir für uns in Anspruch nehmen* – darf nicht separiert werden, auch nicht literarisch.“ (Doderer 1981, 16; Hervorheb. A.W.) In den Blick kamen zum einen die *Beschränkungen der Rechte der jungen Leser* und zum anderen die *Einschränkungen der Potentiale von KJL*. „Literarische Befreiung der Jugend aus dem vorfabrizierten Ghetto“ hieß für Doderer zum einen, die jungen Menschen in der für sie intendierten Lektüre

¹ Für Doderer ist daher der Unterschied zwischen dem *Kinderfreund* von 1779 und der antiautoritären Bilderbuch-Fabel *Fünf Finger sind eine Faust* (1969) „gar nicht allzu groß“ (vgl. Doderer 1981, 10).

unbegrenzt an der „Welt des Ästhetischen“ partizipieren zu lassen: „In der Lektüre für Junge Leute [sic] – seien es Märchen, Fabeln, Legenden, Abenteuergeschichten, Phantastische Erzählungen, realistische Romane, Gedichte oder Theaterstücke – muß die ästhetische Dimension in ihrer ganzen Vielfalt parat sein.“ (Ebd.; Hervorheb. A.W.) Die Impulse, die von der Entdeckung der ästhetischen Dimension ausgingen, trugen zur Emanzipation der KJL bei, die nun größere künstlerische Autonomie für sich beanspruchte (vgl. Ewers 2013, 30). Die Partizipation an der sog. Welt des Ästhetischen sollte den jungen Menschen neue Perspektiven „jenseits der vorfindlichen Realität“ eröffnen (vgl. Doderer 1981, 16). Hier verstand sich der Tagungsband auch als ein Plädoyer „für mehr Phantasie in einer nüchternen, die Kreativität und die Träume mißachtenden Zeit“ (ebd., [5]).

Anwendung von Prinzipien der Moderne auf den jungen Menschen als Leser hieß zum anderen, ihm keine anderen, sondern prinzipiell dieselben Bedürfnisse zuzugestehen wie einem erwachsenen Leser:

„Wenn nämlich Literatur überhaupt und die Literatur für junge Menschen im besonderen einen befreienden und entlastenden Charakter, eine aufklärerische und lustgewinnende Funktion haben soll – und wer will dies wohl bestreiten! –, kann sie dies nur aus ihrer ästhetischen Substanz.“ (Ebd.; Hervorheb. A.W.)

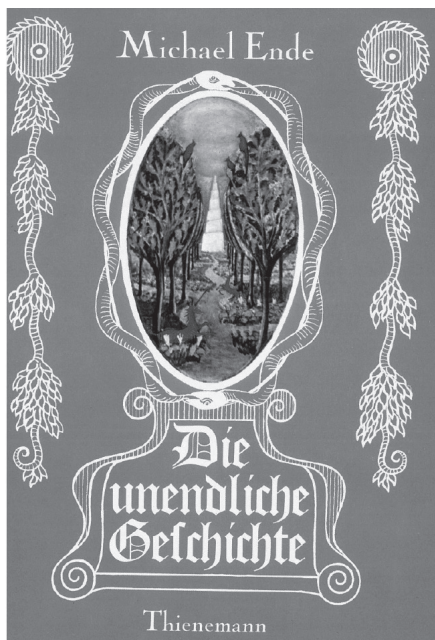
Der Tagungsband war mit dem Anspruch angetreten, grundsätzliche und zukunftsweisende Bedeutung zu haben. Welche Impulse von ihm ausgingen, soll im Folgenden an ausgewählten Entwicklungen innerhalb der realistischen und der fantastischen KJL gezeigt werden. Die Annäherungen (vgl. Glasenapp 2010, 112) bzw. Überschneidungen (vgl. Wild 2008, 346) zwischen ihnen, zu denen es im Untersuchungszeitraum wie als Reaktion auf das Plädoyer für mehr Fantasie kam, dürfen als Charakteristikum der KJL dieses Jahrzehnts gelten.

„Mehr Phantasie“ als ein Weg aus dem Getto

Wie eine negative Antwort auf die im Titel von Doderers Beitrag aufgeworfene Frage erscheint *Die unendliche Geschichte*. Mit seinem poetischen Erfindungsreichtum schuf Michael Ende Bilder für die Innenwelt und stieß damit in eine neue Dimension der deutschsprachigen Kinderliteratur vor (vgl. Schikorsky 2003, 170). Dabei war der Roman aber auch eine offene Abrechnung mit der KJL der Siebzigerjahre, in der „auf eine schlechtgelaunte und miesepetrige Art die ganz alltäglichen Begebenheiten aus dem ganz alltäglichen Leben irgendwelcher ganz alltäglichen Leute erzählt wurden.“ „Davon“, so lässt Ende seinen Protagonisten Bastian Balthasar Bux stellvertretend für alle jungen Leser sagen, „hatte er ja schon in Wirklichkeit genug, wozu sollte er auch noch davon lesen? Außerdem haßte er es, wenn er merkte, daß man ihn zu was kriegen wollte. Und in dieser Art Bücher sollte man immer, mehr oder weniger deutlich, zu was gekriegt werden.“ Kontrastiert wurden Bücher dieser Art mit „Büchern, die spannend waren oder lustig oder bei denen man träumen konnte, Bücher, in denen erfundene Gestalten fabelhafte Abenteuer erlebten und wo man sich alles mögliche ausmalen konnte.“ (Ende 1979, 26; Hervorheb. A.W.)

Büchern dieser Art gilt Bastians Vorliebe und die der zeitgenössischen Leser, was die Publikationsgeschichte und die Tatsache belegen, dass in der Folge ein regelrechter Fantasy-Boom zu verzeichnen war. Das Buch polarisierte. Gegner sahen in ihm ein „signifikantes Beispiel für die Flucht in die Fantasy“ (Kirchhoff 1990, 358), Befürworter der Fantasy wie Frederik Hetmann schrieben mit ihren Romanen regelrecht gegen solche (Vor-)Urteile an. In seinem fantastischen Roman *Wagadu* heißt es im Klappentext:

„Die vorliegende Geschichte ist mit der erklärten Absicht entstanden, vorzuführen, daß ein phantastischer Roman nicht zwangsläufig nur von einer Flucht in den Elfenbeinturm handeln muß, sondern als Genre sehr wohl die Möglichkeit bietet, zu entscheidenden *politischen und sozialen Problemen der Gegenwart* Stellung zu beziehen.“ (Hetmann 1983; Hervorheb. A.W.)



Wollte man die jungen Leser weiterhin für grundlegende Fragen der Gegenwart begeistern, konnte man ihre Darstellung nicht mehr allein der realistischen KJL überlassen. Die Fantasy verstand es, Menschheitsthemen in bildlicher Form darzustellen. Der radikale Themenwandel, der dadurch gegeben war, dass Menschheitsthemen spezifische Kindheits- und Jugendthemen zurückdrängten, vermaß die Grenze zwischen der KJL und der Erwachsenenliteratur neu (vgl. Ewers 2010, 26).

Deutlich wurde die Tendenz zur Hybridisierung realistischer und fantastischer Genres überall dort, wo es der KJL der

Achtzigerjahre um die Darstellung von Katastrophen, Konflikten, Kriegen und Krisen ging. Hier wählte man häufig die Form der negativen Utopie, die das Eingebundensein der jungen Leser in die Probleme der Welt noch betonte. Dies lässt sich zum einen an der ökologischen KJL zeigen, die in den Achtzigerjahren einen regelrechten Boom erlebte. Ihr Bezugspunkt war die außerliterarische Realität, die überwiegend realistisch geschildert wurde (vgl. den Beitrag von Jana Mikota in diesem Heft). Größere Wirkung entfalteten Dystopien wie Gudrun Pausewangs *Die Wolke* (1987), in dem sie ein reales Ereignis – die Nuklearkatastrophe in Tschernobyl von 1986 – zum Ausgangspunkt ihrer Erzählung machte.

Das Auftreten fantastischer Elemente auf der Figuren-, Handlungs- oder Gattungsebene kann aber auch eine Entlastungsfunktion für die jungen Leser haben, wenn sie dazu dienen, die Erkenntnisse über die Versehrtheit der realen Welt etwas weniger hart erscheinen zu lassen (vgl. Glasenapp 2010, 88). Dies lässt sich von Michael Endes *Der satanarchäolügenialkohöllische Wunschpunsch* (1989) sagen, einer „ebenso spannenden wie witzigen Geschichte“ (Klappentext), in der zwei Tiere die Welt von allen Übeln, personifiziert in dem Laborzauberer Beelzebub Irrwitzer und der Geldhexe Tyrannja Vamperl, retten. In dieser Gesellschaftsatire im Gewand einer Märchenparodie ließ Ende keine Umweltkatastrophe der Achtzigerjahre aus und übte Kritik an der schwer zu durchschauenden Verflechtung von wissenschaftlichem Fortschritt, Profit und Umweltzerstörung (vgl. Neuhaus 2005).

Auch in der Friedensliteratur der Achtzigerjahre, die eine Reaktion auf die weltweiten kriegerischen Auseinandersetzungen war, entfalteten dystopische Erzählungen eine größere Breitenwirkung als realistische. Wer spricht heute noch von Pausewangs realistischem „Roman aus der Friedensbewegung“ (Untertitel) *Etwas läßt sich doch*

bewegen (1984)? Größeres Aufsehen erregte die Autorin 1983 mit *Die letzten Kinder von Schewenborn oder ... sieht so unsere Zukunft aus?*, einer Dystopie, in der sie die verheerenden Folgen eines fiktiven atomaren Angriffs schonungslos darstellte. Das Buch traf den Nerv der Zeit und erlebte allein im Jahr seines Erscheinens acht Auflagen mit 111 Tausend verkauften Büchern.

Modernisierungstendenzen der kinderliterarischen Fantastik

Dass der kinderliterarische Modernisierungsprozess in zeitlich versetzten Phasen ablief, zeigte sich nirgends so deutlich wie in der kinderliterarischen Fantastik, in der das Aufkommen einer modernen egalitaristischen Kindheitsauffassung erst in den Achtzigerjahren Auswirkungen zeigte. Die kindlichen Figuren der modernen kinderliterarischen Fantastik sahen sich als Individuen, als moderne, hochkomplexe Wesen, durch die gleichsam der Riss der Moderne ging, mit dem Unerklärlichen konfrontiert (vgl. Lehnert 1995, 279). Mit diesem Kindheitsbild erschlossen sich auch der fantastischen Kinderliteratur bislang tabuisierte Inhalte: Einsamkeit, Existenzangst, Zerrissenheit, die Gefahr von Bewusstseinspaltung, Selbstverlust, ja Wahnsinn bedrohten nun erstmals auch Kinder (vgl. ebd., 280). Gertrud Lehnert hat diesen Themenwandel als Rücknahme der im frühen 19. Jahrhundert erfolgten Ausdifferenzierung von kinder- und erwachsenenliterarischer Fantastik und als Wiederannäherung der kinderliterarischen an die allgemeinliterarische Fantastik beschrieben und zwei Haupttendenzen unterschieden. Die erste Tendenz schloss an die im 19. Jahrhundert dominante Form erwachsenenliterarische Fantastik an, die zweite an Formen des Fantastischen, die im Kontext der literarischen Moderne angesiedelt waren. Ein Beispiel für die erste

Tendenz war Benno Pludras *Das Herz des Piraten* (1985), die zweite wurde u. a. von Tonke Dragts *Die Türme des Februar* (niederl. 1973, dt. 1983) repräsentiert.

Modernisierungstendenzen der realistischen Kinder- und Jugendliteratur

Die wohl wichtigsten Innovationen vollzogen sich in den Achtzigerjahren in der realistischen KJL. Hier führte die Umsetzung des modernen Kindheitsparadigmas dazu, dass sich die realistische KJL nach der Erkundung der äußeren gesellschaftlichen Realität nun auch der inneren psychischen Wirklichkeit der Kinder zuwandte. 1989 bemerkte Maria Lypp, dass man in einer bemerkenswerten Zahl von Kinderbüchern auf eine differenzierte Psychologie, auf die Individualisierung der Figuren und die komplexe Motivierung ihres Handelns stoße (Lypp 2000, 79). Im Zuge der Psychologisierung der kindlichen Figuren eroberte sich die moderne realistische KJL größere ästhetische Autonomie. Sie bediente sich nun aller modernen Erzählverfahren, die zuvor bereits der moderne Roman (für Erwachsene) ausgebildet hatte – streng personales Erzählen aus der Perspektive der jungen Protagonisten, innerer Monolog, erlebte Rede, (Vor-)Formen des Bewusstseinsstroms, zeitdehnendes Erzählen, chronologische Brüche u. a. –, und glich sich formal und stilistisch der allgemeinen Literatur an. Damit hörte sie auf, eine poetisch eigenständige, andere Literatur zu sein. Repräsentiert wurde diese Entwicklung durch den psychologischen Kinderroman, einer Untergattung des modernen Kinderromans, der sich in den Achtzigerjahren als die führende moderne kinderliterarische Gattung etablierte und in diesem Jahrzehnt ihren (ersten) Höhepunkt erreichte (vgl. Becker in diesem Heft).

Entlastung von der Schwere des menschlichen Daseins bot sich den jungen Lesern

durch die „Renaissance kinderliterarischer Komik“ (Wild 1995), die ein weiteres Charakteristikum der KJL dieses Jahrzehnts darstellte. Traditionsreiche komische Literaturgattungen wie der Pikaro- oder Schelmenroman (Bjarne Reuter *So einen wie mich kann man nicht von den Bäumen pflücken, sagt Buster* dän. 1979, dt. 1986) und die Lausbubengeschichte (Sören Olsson/Anders Jacobsson *Berts gesammelte Katastrophen* schwed. 1987, dt. 1990 und mehrere Fortsetzungsbände) wurden wiederbelebt.

Der Systemwandel der KJL, der um 1980 im Namen der Rechte der jungen Menschen angestoßen worden war, führte dazu, dass die Barriere zwischen der Allgemeinliteratur und der Literatur für junge Menschen fiel. Damit war eine neue Etappe des kinder- und jugendliterarischen Modernisierungsprozesses erreicht, der auch am Übergang zu den Neunzigerjahren nicht haltmachte.

Primärliteratur

- Dragt, Tonke: Die Türme des Februar. Phantastischer Roman. A. d. Niederländ. von Liesel Linn. Weinheim: Beltz und Gelberg, 1983
- Ende, Michael: Die unendliche Geschichte. Stuttgart: Thienemann, 1979
- ders.: Der satanarchäolügenialkohöllische Wunschpunsch. Stuttgart: Thienemann, 1989
- Hetmann, Frederik: Wagadu. Ein phantastischer Roman. Baden-Baden: Signal-Verlag, 1983
- Olsson, Sören/ Anders Jacobsson: Berts gesammelte Katastrophen. Dt. v. Anna-Liese Kornitzky. Hamburg: Oetinger, 1990
- Pausewang, Gudrun: Die letzten Kinder von Schewenborn oder ... sieht so unsere Zukunft aus? Ravensburg: Maier, 1983
- dies.: Etwas läßt sich doch bewegen. Ein Roman aus der Friedensbewegung. Ravensburg: Maier, 1984
- dies.: Die Wolke. Jetzt werden wir nicht mehr sagen können, wir hätten von nichts gewusst. Ravensburg: Maier, 1987
- Pludra, Benno: Das Herz des Piraten. Roman. Weinheim: Beltz und Gelberg, 1985
- Reuter, Bjarne: „So einen wie mich kann man nicht von den Bäumen pflücken“, sagt Buster. A. d. Dän. von Sigrid Daub. Aarau [u. a.]: Sauerländer, 1986

Sekundärliteratur

- Beck, Ulrich: Risikogesellschaft. Auf dem Weg in eine andere Moderne. Frankfurt/ M. 1986
- Doderer, Klaus: Kinder- und Jugendliteratur im Ghetto? In: ders. (Hg.): Ästhetik der Kinderliteratur. Plädoyers für ein poetisches Bewußtsein. Weinheim [u. a.] 1981, 9-17
- Ewers, Hans-Heino: Themen-, Formen- und Funktionswandel der westdeutschen Kinderliteratur seit Ende der 1960er, Anfang der 1970er Jahre. In: Zeitschrift für Germanistik N.F. 5 (1995) H. 2, 257-278; wieder abgedruckt in: Ewers, Hans-Heino: Literaturanspruch und Unterhaltungsabsicht. Studien zur Entwicklung der Kinder- und Jugendliteratur im späten 20. und frühen 21. Jahrhundert. Frankfurt/ M. 2013, 15-43
- Glaserapp, Gabriele von: Phantastische Kinderliteratur. In: Weinkauff, Gina/ Gabriele von Glaserapp (Hgg.): Kinder- und Jugendliteratur. Paderborn [u. a.] 2010b, 96-115
- Kirchhoff, Ursula: Die achtziger Jahre. In: Wild, Reiner (Hg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. 2., erg. Aufl. Stuttgart [u. a.] 1990, 354-371
- Lehnert, Gertrud: Phantastisches Erzählen seit den 1970er Jahren. Zu einem kinderliterarischen Paradigmenwechsel. In: Zeitschrift für Germanistik N.F. 5 (1995) H. 2, 279-289
- Lypp, Maria: Der Blick ins Innere. In: dies.: Vom Kasper zum König. Studien zur Kinderliteratur. Frankfurt/ M. [u. a.] 2000, 79-86
- Schikorsky, Isa: Kinder- und Jugendliteratur. Köln 2003
- Wild, Inge: Kindsein heute – zwischen Lachen und Weinen. Renaissance kinderliterarischer Komik. In: Daubert, Hannelore/ Hans-Heino Ewers (Hgg.): Veränderte Kindheit in der aktuellen Kinderliteratur. Braunschweig 1995, 81-94
- Wild, Reiner: Von den 70er Jahren bis zur Gegenwart. Vorbemerkung. In: ders. (Hg.): Geschichte der deutschen Kinder- und Jugendliteratur. 3., vollst. überarb. Aufl. Stuttgart [u. a.] 2008, 343-347

Dr. Andrea Weinmann ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Jugendbuchforschung der Goethe-Universität Frankfurt am Main. Promotion über „Kinderliteraturgeschichten. Kinderliteratur und Kinderliteraturgeschichtsschreibung in Deutschland seit 1945“ (2013). Zahlreiche Publikationen, u. a. über Otfried Preußler. E-Mail: Weinmann@em.uni-frankfurt.de.

Susanne H. Becker

Zur Entfaltung des (post)modernen Kinder- und Jugendromans in den 1980er-Jahren bis heute

Der Kinder- und Jugendroman situiert sich in den Achtzigerjahren des letzten Jahrhunderts zwischen dem emanzipatorisch-sozialkritischen Paradigma der Siebzigerjahre und der Wiederkehr des Erzählens mit seinen ästhetischen Innovationen in den Neunzigerjahren. Man kann in dieser Dekade entscheidende Weichenstellungen für die moderne und postmoderne Vielfalt der gegenwärtigen Kinder- und Jugendromane ausmachen, denn es gibt einige Gründe anzunehmen, dass die heutige kinder- und jugendliterarische Vielfalt mit ihrer „Gleichzeitigkeit des Ungleichzeitigen“ (Ernst Bloch) ihr take-off in den 1980er-Jahren hat.

Dieser Beitrag will keine Ereignis-, sondern eine Prozessgeschichte schreiben, denn literarische Entwicklungen unterliegen nicht dem schlichten trischematischen Muster von Entstehung, Flor und Verfall (vgl. Becker 2000, 17f. u. 47f.). Vielmehr verläuft Geschichte diskontinuierlich und – zwar auch innerhalb kurzer „Momente“ –, im Wesentlichen aber in Prozessen von „langer Dauer“. Anstatt daher an einem ereignishaften, singulären und als „Durchbruch“ gewerteten Werk Literaturgeschichte zu denken, folgt die Argumentation in diesem Beitrag der Idee von *literarischen Reihen*. Das geschieht in loser Anlehnung an den Begriff der literarischen Reihe, den Mukarovsky ausgehend von Tyjanovs Definition im Hinblick auf den Zusammenhang zwischen dem Wandel ästhetischer Normen und dem von gesellschaftlichen Systemen fordachte (vgl. Fleischer 2007, 437f.).

Der Kinder- und Jugendroman und die Literaturgeschichte der 1980er-Jahre

Innerhalb der Geschichte der KJL lassen sich Epochen hinsichtlich ihrer Positionierung zwischen Poetik und Pädagogik voneinander abgrenzen, die entweder verstärkt die Ästhetik *oder* die Pädagogik fokussieren. Von dieser Warte aus lässt sich behaupten, dass die 1980er-Jahre insofern eine Besonderheit aufweisen, als sie das Fundament dafür legen, dass das Primat der stofflich-thematischen Pädagogik auf der expliziten Textebene einer *Pädagogik des Ästhetischen* weichen kann, die die Mehrdeutigkeit von Literatur stilbildend für innovative Kinder- und Jugendromane werden lässt, womit die Deutungsoffenheit der Narration auch Raum lässt für eine Polyvalenz von impliziten Wert- und Normurteilen.

In ihrer Offenheit gegenüber literarischen Innovationen behauptet sich die erzählende KJL auf dem Experimentierfeld der allgemeinen Literatur der 1980er-Jahre. Darin liegt zudem die Wurzel für die Verbreitung von Crossover- und All-Age-Literatur seit der Jahrtausendwende. Mehrfachadressierungen bzw. Adressaten-Switches bei Übersetzungen gibt es schon in diesen Jahren. So ist z. B. der Roman *Kamalas Buch* (1988) in Schweden als Frauenroman, in Deutschland als Mädchenroman erschienen. Die Literatur der Zeit entdeckt vollkommen neue Stoffe und Motive und nach und nach auch neue Erzählweisen. Das Feld ist weit und umfasst Zielgruppenromane für die Frauen- und – im

Anschluss daran auch – die Männerbewegung, wie Svende Merians *Der Tod des Märchenprinzen* (1980), die Verarbeitung von Umweltthemen, wie Monika Marrons *Flugasche* (1981), die Auseinandersetzung mit der (nationalsozialistischen) Vergangenheit der Vätergeneration, wie Alfred Anderschs *Vater eines Mörders* (1980) und auch die das postmoderne Erzählen einleitenden histori-



schen Romane, wie etwa Patrick Süßkinds *Das Parfum* (1985) oder Sten Nadolnys *Die Entdeckung der Langsamkeit* (1983).

Ganz ähnliche Bewegungen zeigen sich in den Kinder- und Jugendromanen der Zeit – wenn auch mit einer leicht verzögerten Aufnahme postmoderner Themen und Strukturen: Parallelisieren mit den Romanen über frauenbewegte Themen lassen sich etwa *Lady Punk* (1985) von Dagmar Chidolue, *Kamalas Buch* (1988) von Inger Edelfeldt oder *Bitterschokolade* von Mirjam Pressler (1983). Im Hinblick auf ökologische Krisen hat die Kinderlite-

ratur z. B. Gudrun Pausewangs *Die letzten Kinder von Schewenborn* (1983) und – als Kritik der Entfremdung des Menschen von seiner Natur – die Bilderbucherzählung *Die Menschen im Meer* (1981) von Jörg Müller und Jörg Steiner hervorgebracht. Auch die kinderliterarische Auseinandersetzung mit dem Nationalsozialismus verändert sich, wofür z. B. Tilde Michels *Freundschaft für immer und ewig* (1989) stehen kann. Parallelen zum historischen Roman der Postmoderne zeigen sich in Ingeborg Bayers *Der Flug des Milan* (1987) und – weitergehend – bereits popliterarische Erzählstrategien, wie beispielsweise in Presslers *Kratzer im Lack* (1981). Im Folgenden werden einige für die 1980er-Jahre typische ästhetische Modellierungen (vgl. zu diesem Begriff Becker 2006, 172) und deren mentalitätsgeschichtliche Kontexte in den Blick genommen.

Zur Wirklichkeitswahrnehmung und ihren ästhetischen Modellierungen im Jahrzehnt der Katastrophen

Dass den Zeitgenossen die 1980er-Jahre bedrohlich erscheinen, verwundert nicht angesichts der politischen Umbrüche (Nato-Doppelbeschluss, Beginn der sog. Kohl-Ära), der ökologischen Katastrophen (Bhopal, Entdeckung des Ozonlochs), der Angst vor einer möglichen kulturellen Verwahrlosung (Einführung des Privatfernsehens) und der Entzauberung technischer Hybris (die Unfälle in Tschernobyl, der Challenger oder Exxon Valdez). Neben der Untergangsstimmung der Zeit, die sich aber auch in positiver politischer Energie zeigen kann, sorgen gesellschaftliche Themen für weitere Friktionen und Unsicherheiten im sozialen Gefüge, so natürlich die sog. Frauenbewegung, die „Feminismus und Sozialismus“ (Anja Meulenbelt) in einen engen Zusammenhang bringt. Diesem rationalen und politischen Zugang gegenüber bricht sich, vor allem in